

# Knockout Challenge

**Der Combat Club Kreuzlingen liess sich aus Anlass seines 25jährigen Bestehens einen Wettkampf der besonderen Art einfallen. Gekämpft wurde im Duellsystem, also jeder gegen jeden, und zwar auf Stahlziele. So konnten sowohl Schützen wie auch Zuschauer vor Ort mitverfolgen, wer als jeweiliger Sieger den Punkt holte.**



●Text: László Tolvaj  
Bilder: Robert Buntschu,  
Matthias Hasler

Die ersten Combat Clubs der Schweiz kommen nach und nach in die Jahre und können teilweise auf 25 oder gar 30 Lenze zurückblicken. Das dynamische Schiessen hat sich in dieser Zeit stark gewandelt und mutierte vom anfänglichen «praktischen Schiessen», wie es sich der kürzlich verstorbene Jeff Cooper für Soldaten und Polizisten ausdachte, zu ei-

nem eigentlichen Spitzensport. Ab und zu wird sogar von einer möglichen Aufnahme als Olympische Disziplin gemunkelt, wann dies jedoch erfolgen wird, steht im Moment noch in den Sternen geschrieben.

Dass aber auch ohne olympische Weihnen auf unseren Schiessplätzen die Post abgehen kann, haben die Combatschützen einerseits dem Umstand zu verdanken, dass ihre Disziplin nur von wenigen Auflagen eingeschränkt wird. Solange die Sicherheit und ein gewisser Praxis-

**Das Übersichtsbild zeigt den einfachen Aufbau der Wettkampfanlage. Auf jeden Schützen warten sechs Gongs plus der Stoppgong in der Mitte. Mit den Kurzwaffen (im Bild oben Steiner Alexandra) wurde der selbe Stage geschossen.**

bezug gewährleistet sind, darf der Parcoursbauer fast alles machen, was seine Fantasie hergibt.

Im vorliegenden Fall haben die Organisatoren des Jubiläum Knockout Challenges auf Altbewährtes zurück gegriffen, indem als Ziele lediglich Stahlgongs aufgestellt wurden. Da braucht man weder Wertungspunkte auszuzählen noch Schusslöcher zu kleben, und wenn man je-

weils zwei Schützen (Schützinnen sind hier natürlich auch gemeint) mit- und gegeneinander antreten lässt, braucht es nicht einmal eine Zeitnahme. Wessen Gongs zuerst liegen, hat gewonnen und kriegt einen Punkt gutgeschrieben.

Zwei identische Stages wurden auf dem Platz der Frauenfelder aufgebaut, sodass jeweils vier Schützen gleichzeitig

schliessen konnten. Der Ablauf ist ebenso simpel wie bestechend, indem jeder Schütze von aussen nach innen zweimal drei Stahlplatten und zuletzt den Stoppgong umzulegen hat. Die beiden Stoppgongs liegen dabei in der Mitte der Anlage und überlappen sich leicht, sobald gefallen. So gibt es auch keine Diskussion, wer ihn nun vorher oder nachher getroffen hat.

43 Teilnehmer fanden sich am 23. September zum Challenge ein, wobei 10 in der Diszi-

plin Pistole Open, 20 in der Standard Division und 13 bei der Flinte (Standard manual, also Pump Action ohne Optik) mitschossen, einige der Schützen haben gar in zwei Disziplinen parallel gekämpft.

Die Grundidee «jeder gegen jeden» konnte zumindest bei den 20 Standardschützen nicht verwirklicht werden, sonst hätte man bis tief in die Nacht geschossen. Einigen wäre aber auch schon die Munition früher ausgegangen, denn zwei Durch-



**Action ist angesagt, wenn mit den Flinten sieben Stahlziele in vier bis fünf Sekunden fallen müssen. Die leere Hülse ist noch in der Luft, wenn schon die nächste Platte fällt.**

rund 30 Patronen vorrätig sind und ein Kurz-Parcours noch von einem Magazinwechsel unterbrochen und verlängert wird. In diesem Fall lag die Ausgangslage jedoch anders. Es galt weder einen Ablauf zu memorisieren noch eine Strecke zurückzulegen. Die sieben Schuss wurden aus einer fixen Position abgegeben, wobei die Distanz zwischen Schütze und Gongs im Bereich 10 bis 15 Metern lag. Um hier noch etwas Handling einzubauen, wurde bei den Kurzwaffen nach

dem ersten und vor dem letzten Schuss ein Magazinwechsel verlangt, was die Zeiten trotzdem nicht in die Höhe schnellen liess. In vier bis fünf Sekunden ab Startsignal war in der Regel abgeräumt, aber wie gesagt, das Ganze lief ohne Zeitnahme ab.

Bei den Flinten lagen die Zeiten ebenfalls in diesem Bereich. Hier musste zwar nicht nachgeladen werden (obwohl einige Schützen mit Patronenhaltern an Unterarm oder um die Hüften ausgerüstet waren), der Re-

gänge à minimal sieben Schuss und 19 Gegnern ergeben immerhin 266 Patronen (Nervenflattern und Handgelenksbeanspruchung nicht mitgezählt).

## Pistolen mit Magazinwechsel

Heutzutage sind beim IPSC-Schiessen Magazinwechsel kaum noch vorgeschrieben. Macht ja irgendwie auch keinen Sinn, wenn im «Tank»

**Eine lange Flinte bedeutet auch höhere Magazinkapazität. Die Reservepatronen am Unterarm sind daher nur für «Notfälle» gedacht, die auf längeren Parcours auftreten könnten (unten).**







Mit einer Magazinverlängerung unter dem Lauf und genügend Patronen um den Bauch konnte diesen beiden Schützen eigentlich fast nichts passieren. Im Normalfall genügten jedoch sieben geladene Patronen.



petiervorgang bei einer Pump Action braucht hingegen seine Zeit. Dabei zahlte sich aus, wenn die Flinte ohne Haken und Klemmen funktionierte, was nicht immer ganz selbstverständlich ist.

oder fortzufahren. Andere «blendeten» diesen Störfaktor automatisch aus und nahmen gar nicht wahr, dass der Gong zurückkehrte. Diese kleine technische Unzulänglichkeit soll bis zum nächsten Mal behoben werden.

**Keine Exoten**

An Flinten sah man übrigens bewährte Modelle wie die Mossberg 500, Winchester 1300 oder Remington 870, dazwischen auch mal eine Super Nova von Benelli. Bei einer minimalen Magazinkapazität von sieben Schuss (bzw. 6+1) durfte sich der Schütze keinen Fehlschuss erlauben, deshalb sah man auch einige Magazinverlängerungen, die sogar über die Laufmündung hinaus reichten.

A propos Fehlschüsse: Gewisse Gongs pflegten nach dem Wegkippen zurückzufedern, was die einen Schützen jeweils leicht irritierte. In der schnellen Schussfolge mussten sie noch die Entscheidung fällen, das Ziel nochmals zu beschliessen

**Dass es auch mit kurz und kompakt geht, zeigt Remo Schraner auf diesem Bild. Zum Nebenschliessen bleibt allerdings keine Reserve mehr. Null-Fehler-Durchgänge sind daher ein Muss.**

**Bequeme Infrastruktur, grosszügige Sponsoren**

Die Organisatoren hatten wirklich an alles gedacht und

gar die Eventualität von schlechtem Wetter mit einbezogen. So wurde eine «Direktübertragung» vom Schiessplatz in die Beiz fest installiert, damit Zuschauer oder sich von den Strapazen erholende Schützen

life mitverfolgen konnten, was draussen lief.

Wenn man die Sponsorenliste betrachtet, fällt einem auf, dass diese fast so lange ist wie die Liste der Teilnehmer, auch hier haben die Organisatoren ganze Arbeit geleistet. Ein opulenter Gabentisch war das Resultat dieser Bemühungen, keine/r der TeilnehmerInnen ging dabei leer aus.

Bis zur Rangverkündigung absolvierten die Wettkämpfer ein Schiesspensum, das sich sehen lassen konnte. Am frühen Nachmittag machten sich zudem die ersten Ermüdungserscheinungen bemerkbar, kein Wunder bei der Schussbelastung!

Eine besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammen-



hang Peter Kressibucher, der als einziges Gründungsmitglied des CCK als Senior in der Division Standard teilnahm und mit 24 Punkten beziehungsweise 82,76 % einen Rang im ersten Viertel der Liste einnahm. Die vollständigen Listen können auf der Homepage des Verbandes ([www.ipsc.ch](http://www.ipsc.ch)) eingesehen werden.

**Nach jedem Durchgang wird gesprayed, damit die Gongs gut zu erkennen sind. Die Mechanik ist einfach und robust.**

Zeit vergleichen oder gar Berechnungen anstellen.

Zum anderen ist es natürlich interessant, neben den inzwischen wohlbekannten Divisio-



nen aus dem Bereich der Kurzwaffen auch Flinten einsetzen zu können, die bisher auf Verbandsebene eher stiefmütterlich behandelt wurden und ihre Daseinsberechtigung eher auf Stufe Verein genossen. Mit der Ausrichtung der Flinten-EM in Griechenland im vergangenen Sommer wurden in dieser Beziehung zwar neue Akzente gelegt und es ist zu hoffen, dass dieser Trend anhält. Also, vielleicht eine Neuauflage im nächsten Jahr?... **SWM**

**Zuschauer beim Shoot Off (oben). Gewonnen wurde es von Thomas Steiger (DSC 357, rechts aussen), zweiter wurde Remo Schraner vom DSC Birmensdorf.**

**Ausblick**

Zwei Aspekte machten das Knockout Challenge besonders interessant. Da ist zum einen der Umstand zu erwähnen, dass es sich um einen reinen «Steel»-Wettkampf handelte, der zwar eine besondere Infrastruktur verlangt, dafür aber sowohl für die Wettkämpfer wie für die Zuschauer sehr attraktiv ist, da der jeweilige Sieger aus einem Duell nach der Abgabe des letzten Schusses bereits fest steht, ohne Punkte zählen,

